

Liebevoll Grenzen setzen

Monika Veit referierte über Erziehungsfragen

Unsicherheit oder Ratlosigkeit prägen oft elterliches Erziehungsverhalten, vor allem in der Pubertät der Kinder oder bei exzessivem Medienkonsum. Auf Einladung des Niedernburger Elternbeirats referierte deshalb Familien- und Lebensberaterin Monika Veit in der Schule über erfolgreiches Erziehen. Eltern-Kind-Beziehungen seien wie ein emotionales Bankkonto, auf das stets eingezahlt werden müsse um auch etwas abheben zu können, war eine Kernbotschaft. Und: Eltern seien Vorbilder, deren Verhalten nachgeahmt werde, das gute ebenso wie das schlechte.

„Wenn wir bei Kindern etwas erreichen wollen, dann geht es um unser Vorbildverhalten“, stellte Veit deutlich heraus. Kinder schauten uns zu, beobachteten und kopierten uns. Selten noch hätten sie auf die Eltern gehört, nie jedoch versäumt, sie nachzuahmen. Und dies gelte für alle Verhaltensweisen, die guten und schlechten, vor allem solche, die wir bereits automatisiert hätten, ohne uns dessen bewusst zu sein. Als Paradebeispiel könnten die modernen Medien dienen, insbesondere das Handy. Wenn Eltern sich über dessen exzessive Nutzung durch die Kinder beklagten, sollten sie zuerst den eigenen Medienkonsum kritisch hinterfragen. Kinder deckten unbarmherzig auf, wenn wir unserer Vorbildfunktion nicht nachkämen, sagte Veit. „Aber Mama, du machst das doch auch“, sei dann die entlarvende Antwort. Denn zweifelsohne verursache es Stress bei Kin-



Monika Veit.

– Foto: Preuß

dem und Jugendlichen, wenn sie missachtet oder nur am Rande beachtet würden, weil Eltern ständig auf das Smartphone starrten. Medienutzung sei gut, Medienkonsum hingegen schädlich.

Andererseits trauten sich viele Eltern heute auch nicht mehr, „nein“ zu sagen. Die Angst, das eigene Kind könnte ausgeschlossen oder abgehängt, ihm die Zukunft verbaut werden oder uns gar die Liebe verweigern, dominiere elterliches Verhalten oft. Auch glaubten Erziehungsberechtigte häufig nicht mehr, ihrem Kind etwas verbieten oder vorenthalten zu dürfen, was andere dürfen oder haben. „Die meisten Probleme im Zusammenleben von Menschen entstehen, weil wir zu wenig ‚nein‘ sagen“, zitierte Monika Veit aus der Literatur.

Ein weiterer Erziehungsbaustein sei das „Entschuldigungsprogramm“. Eltern sollten Fehler zugeben können und sich dafür beim Kind entschuldigen. „Das hat etwas mit Größe zu tun“, sagte sie. Kinder bräuchten Eltern, die auch sich selbst Grenzen setzten und seien alles andere als nachtragend. „Aber Papa, das macht doch nichts. Dann kann ich mir auch mal wieder was erlauben“, sei eine bekannt wohlthuende Reaktion auf die elterliche Entschuldigung bei eigenem Fehlverhalten. – pr